



Stuttgarter Rathaus

Foto: imago

KOMMUNE UND SCHULE

Gute Angebote überzeugen von alleine

Die Schulbürgermeisterin von Stuttgart, Dr. Susanne Eisenmann (CDU), will Eltern bei der Ganztagschule, der Gemeinschaftsschule oder bei G9 Wahlmöglichkeiten anbieten. Im Gespräch mit der b&w begründete sie, warum die Landeshauptstadt viel Geld in den Ganztagsausbau investiert und sie die Gemeinschaftsschulen richtig, aber noch nicht überzeugend findet.

Stuttgart hat letztes Jahr beschlossen, dass 15 von 32 Werkrealschulen auslaufen sollen. Gibt es neue Zahlen?

Der Gemeinderat hat aktuell entschieden, dass ein weiterer Standort geschlossen wird. In den nächsten Jahren werden wir noch mehr Schulen auslaufen lassen müssen.

Wie geht es Ihnen damit, wenn Sie Schulen schließen müssen?

Wir sind in Stuttgart in der komfortablen Lage, dass wir die Schulen nicht sofort schließen müssen, sondern her-

auswachsen lassen können. Das muss man sich erst mal leisten können. Wenn es für eine Schulart keine Schüler/innen mehr gibt, weil sie von den Eltern massiv umgangen wird, müssen wir reagieren.

Wohin gehen momentan die Schüler/innen mit Hauptschulempfehlung?

In Stuttgart wechseln schon länger mehr als 50 Prozent aller Schüler/innen aufs Gymnasium. Durch den Wegfall der Verbindlichkeit der Grundschulempfehlung sind noch einmal rund 10 Prozent dazugekommen. Nach wie vor haben

wir ganz starke Realschulen mit einer Steigerung bis zu 5 Prozent. Ich mache mir Sorgen, dass wir in zwei, drei Jahren feststellen müssen, dass Kinder auf der falschen Schule sind. Für Schüler/innen mit besonderen handwerklichen Neigungen würde die Werkrealschule eine gute Schulausbildung gewährleisten.

Wenn Haupt-/Werkrealschulen wegbrechen, wie sehen Sie die Zukunft der Sekundarstufe I?

Wir bauen Gymnasien weiter aus. Zwei zusätzliche Standorte werden aktu-

ell geplant und neue Außenstellen hat der Gemeinderat jetzt genehmigt. Wir investieren auch räumlich in die Erweiterung der Realschulen.

Auch den Weg der Gemeinschaftsschulen gehen wir mit, brauchen aber ein gutes pädagogisches Konzept und die entsprechenden Räumlichkeiten. Das geht nicht im Hoppla-Hopp-Verfahren. Bisher haben wir in Stuttgart eine Gemeinschaftsschule, drei weitere wurden jetzt genehmigt. In den nächsten Jahren beantragen wir weitere Gemeinschaftsschulen. Dann sind erfreulicherweise auch Realschulen dabei. Noch ist die Ablehnung an Realschulen groß und eine gewaltige Überzeugungsarbeit steht uns bevor. Wenn wir gute Gemeinschaftsschulen vorweisen können, wird auch das Interesse der Realschulen steigen. Die Gymnasien zeigen überhaupt kein Interesse. Gar keines.

Wir sehen die Zukunft der Sekundarstufe I in den Realschulen, den Gemeinschaftsschulen und den Gymnasien.

Das Zwei-Säulen-Modell können Sie sich in Stuttgart nicht vorstellen?

Ich kann mir vieles vorstellen. Man muss sich aber fragen, warum Realschulen bisher nur wenig Interesse an Gemeinschaftsschulen gezeigt haben. „Wenn das Kind das Zeug zur Realschule hat, dann braucht es in keine Gemeinschaftsschule“, sagen uns die Eltern. Ich will die Aussage nicht bewerten, aber das Denken in Gliederungen ist bei uns massiv verankert. Deshalb muss erst mal Überzeugungsarbeit geleistet werden.

Bisher hat mich die Gemeinschaftsschule als Schultyp nicht überzeugt. Ich kann nur sehen, dass sie sich hauptsächlich aus den Haupt- und Werkrealschulen heraus entwickelt. Ich kenne noch keinen detaillierten Bildungsplan. Unklar ist auch, wie es mit dem gymnasialen Aufsatz weitergehen soll. Die

Vorgaben der regionalen Schulentwicklungsplanung sind ein etwas fragwürdiges Konstrukt. Wie soll eine gymnasiale Oberstufe in einer zweizügigen Gemeinschaftsschule funktionieren, wenn fürs Gymnasium dann deutlich mehr Schüler/innen für nötig gehalten werden?

Ich glaube, dass altersübergreifendes, neigungsbezogenes Lernen, Fördern und Fordern, Ganzttag, Inklusion, auch längeres gemeinsames Lernen richtig sind. Ich habe keine ideologischen Bedenken, aber der Weg der Gemeinschaftsschule ist noch ein weiter. Man sollte ihn trotzdem beschreiten. Die Haupt- und Werkrealschulen werden von den Eltern schlicht abgelehnt und können daher nicht überleben. Auf dieser Basis muss man neue Angebote generieren und da ist die Gemeinschaftsschule sicher kein Fehler. Aber ich kann bisher nicht erkennen, dass sie eine Alternative zur Realschule ist.

In weiter Zukunft mag es das Zwei-Säulen-Modell geben. In den nächsten Jahren halte ich die Realschulen für unverzichtbar.

Warum investiert Stuttgart so viel in die Ganztageschule?

Wir haben den Schwerpunkt auf die Ganztagesgrundschulen gelegt. Bis 2020 können wir alle 72 Grundschulen in Stuttgart als Halb- und Ganztagschule anbieten. Die Eltern sollen absolute Wahlfreiheit haben.

Pro Jahr beantragen wir beim Land 10 Schulen für den Ganztagsbetrieb. Davon sind 8 Grundschulen und 2 weiterführenden Schulen. Wir vergessen unsere weiterführenden Schulen nicht, aber wir schaffen nicht alles gleichzeitig. Wir brauchen Mensen, Aufenthaltsräume, andere Schulhöfe. Trotz hoher Kosten muss der Ausbau der Ganztagschulen flächendeckend umgesetzt werden. Schon jetzt fragen Eltern nach einem gebundenen

Ganzttag in Realschulen und Gymnasien. Der Druck auf die Landesregierung wird wachsen, weil nach der Grundschule der Ganztagsbetrieb weiterlaufen muss. Ich halte es für ausgeschlossen, dass wir diese Angebote nicht auch entwickeln.

Das Interesse an der Ganztagesgrundschule ist in Stuttgart sehr groß. Dafür nehmen wir viel Geld in die Hand und haben zusammen mit dem Landesinstitut für Schulentwicklung ein pädagogisches Rahmenkonzept entwickelt. Rhythmisierte Ganzttag, Fördern und Fordern, Konzentration und Entspannung, Lernen und Üben, Hausaufgaben in der Schule erledigen, das ist ohne Frage das Zukunftsmodell.

An Schulen, wo wir mit unserem Konzept und den Trägern der Jugendhilfe eine Halb- und eine Ganztagschule anbieten, schwindet die Nachfrage nach dem Halbttag zunehmend. Oft geht die Initiative von den Kindern aus. Wenn der Freund eines Halbttagsschülers schon morgens Fußball spielen darf, weil der einen rhythmisierten Tag hat, dann ändern sich die Wünsche der Halbttagsschüler/innen.

Dort, wo wir ein gutes Angebot machen, überzeugt der Ganzttag von alleine. So stelle ich mir das auch bei der Gemeinschaftsschule vor. Wenn sie gut gemacht ist und die Rahmenbedingungen stimmen, dann überzeugt es auch die Eltern. Da bin ich mir ganz sicher.

Halten Sie das Ausbauziel der Landesregierung von 70 Prozent bis 2023 für realistisch?

Wir haben in Stuttgart auch nicht alle finanziellen Möglichkeiten, aber wir haben auf Bildung und Betreuung einen absoluten Schwerpunkt gelegt. Dafür kann ich nur dringend werben. Das ist gut investiertes Geld.

Wie bewerten Sie den Gesetzentwurf zur Ganztagsgrundschule? Sind Sie als Schulträger zufrieden damit?

Ich halte den Gesetzentwurf insgesamt für gut. Es ist lang überfällig, dass wir vom Schulversuch zum Gesetzentwurf kommen. Ich halte auch den Ansatz, den die kommunalen Spitzenverbände mit der Landesregierung ausgehandelt haben, für richtig.

Wie schätzen Sie die Möglichkeit ein, dass für Angebote außerhalb des Unterrichts Lehrerstunden monetarisiert werden können?

Kommunalwahlen: Bildung zum Thema machen

Im Mai werden in Baden-Württemberg die Gemeinde- und Kreisräte gewählt. Die Kreise und Kommunen entscheiden darüber, wie die Bildungsangebote im frühkindlichen und schulischen Bereich vor Ort gestaltet und ausgestattet werden. Die GEW-Mitglieder sollten

die Chance ergreifen, die Veranstaltungen im Wahlkampf zu nutzen, um das Thema Bildung in den Vordergrund zu stellen. Wir sollten die Kandidat/innen nach ihren Vorstellungen zur Zukunft der Bildung befragen und sie zwingen, dazu Position zu beziehen.

Die Rektor/innen in Stuttgart sagen mir einhellig: Wir wollen die Qualität der Lehrer/innen. Wir werden das Monetarisieren nicht vorschlagen. Der Gemeinderat hat klar signalisiert, dass er es auch so sieht. Selbst der Finanzbürgermeister hat nicht widersprochen. Wir wollen die Lehrerstunden.

Im Gegenzug bauen wir mehr Mensen und investieren in die Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe. Stuttgart finanziert im laufenden Betrieb jährlich zusätzlich 20 Millionen Euro. Für die Zukunft unserer Kinder ist jeder Cent gut investiert.

Der Schulträger hat im Moment kein pädagogisches Mitspracherecht. Würden Sie sich das anders wünschen?

Ich bin keine Anhängerin der Kommunalisierung des Schulwesens. Ich wüsste nicht, was wir als Kommune zwingend besser machen würden. Da wäre einer Kirchturmpolitik Tür und Tor geöffnet.

Die bestehende Schulbauförderrichtlinie geht von der Halbtagschule aus und berücksichtigt kein individuelles Lernen. Wie dringlich sehen Sie den Änderungsbedarf?

Sehr dringlich. Das kann nicht so bleiben. Es gibt eine Kommission zur Überarbeitung der Landesschulbauförderrichtlinien. Dort bin ich selbst Mitglied. Wenn ich daran denke, wie ein Schulhof aussah, als ich zur Schule ging: Betonboden mit drei Zeichen für Basket- und Fußballspiele. Ein Unding für Ganztagschulen. Jetzt sind unter anderem mehr Flächen und Aufenthaltsräume mit guter Qualität nötig. Unsere Kinder müssen chillen, schon ab Klasse 1. (lacht)
Ich bin zuversichtlich, dass das Land auf die Anforderungen der Kommunen gemäß den Bildungsplänen reagiert.

Wie beurteilen Sie die Möglichkeit, G9 wieder einzuführen?

Wir haben in Stuttgart drei Gymnasien



Foto: Imago

„Wir haben auf Bildung und Betreuung einen absoluten Schwerpunkt gelegt. Dafür kann ich nur dringend werben.“

**Schulbürgermeisterin von Stuttgart,
Dr. Susanne Eisenmann (CDU)**

mit G9. Der Andrang ist immens. Nach dem Elterninteresse könnten wir noch 5 bis 6 Gymnasien mit G9 anbieten. Es gibt aber auch Schulleitungen, die G8 für richtig halten.

Wenn Sie Kultusministerin wären und allein entscheiden könnten, was würden Sie tun?

G8 wurde schneller eingeführt, als man darüber nachgedacht hat. Ich habe aber nicht zwingend die Notwendigkeit gesehen, weiterhin G9 anzubieten. Man hätte auch für G8 die Konzepte verbessern und beispielsweise als Ganztagschule anbieten können.

Jetzt hat die amtierende Landesregierung G9 freigegeben und damit ein Fass aufgemacht, das sich nicht mehr schließen lässt. Schulen und Eltern sollten nun entscheiden können. Das kostet zwar Lehrerstunden, aber wenn man die Kosten scheut, hätte man dieses Fass nicht aufmachen dürfen. Die Eltern wollen, dass ihre Kinder mehr Zeit haben.

G8ler, die früh eingeschult wurden, kommen jetzt mit 17 aus der Schule. Aus der Wirtschaft heißt es plötzlich: „Die sind so furchtbar jung“. Das ärgert mich schon ein bisschen. Die Arbeitgeber haben G8 forciert und jetzt wundern sie sich, dass die Abiturienten mit 17 noch keinen Führerschein haben.

Gibt es noch eine Maßnahme, die Sie sich von der Landesregierung wünschen?

Wir haben als Kommune dringenden Handlungsbedarf, was die Inklusion anbelangt. Da lässt uns das Land seit Jahren allein und das geht so nicht mehr weiter. In Stuttgart verdoppelt sich die Zahl der Kinder, die inklusiv beschult werden, jedes Schuljahr. Ich halte Inklusion für einen völlig richtigen Ansatz. Richtig ist auch, dass für bestimmte Kinder die Sonderschulen beibehalten werden. Wir brauchen Sonderpädagog/innen, mehr Anrechnung der inklusiv beschulten Schüler/innen auf den Klassenanteiler und zusätzliche Lehrerstunden. Das kostet Geld, das ist mir schon klar. Ohne gute pädagogische Lösungen und vernünftige Rahmenbedingungen geht es aber nicht. Und die Schulgesetzänderung ist längst überfällig. Es passiert aber nichts. Das ist ein ganz zentrales Problem. ■

Das Interview führten Ute Kratzmeier und Maria Jeggle